

Veröffentlichungen

1. JAHRESHEFTE

- | | Mitglieder | |
|---|------------|----------|
| 1. Heft 1960: „Karst und Höhlen im Gebiet der Brenz und der Lone (Schwäbische Alb).“ Schriftleiter: Dr. Fritz Weidenbach (Stuttgart). XXIII und 274 S., 143 Abb. im Text, 1 Tafel, 1 Karte | vergriffen | |
| 2. Heft 1961: „Karst und Höhlen in Westfalen und im Bergischen Land.“ Schriftleiter: Prof. Dr. Franz Lotze (Münster). XXII und 292 S., 106 Abb. im Text, 1 Faltkarte | DM 8,20 | DM 6,90 |
| 3. Heft 1962: „Das Laubensteingebiet im Chiemgau – seine Landschaft, seine Höhlen und Karsterscheinungen.“ Schriftleiter: Dr. Walter Treibs (München). XVIII und 338 S., 90 Abb. im Text, 12 Beilagen | DM 11,50 | DM 9,50 |
| 4. Heft 1963: „Vom Wasser und von den Höhlen der mittleren Schwäbischen Alb (östlicher Teil).“ Schriftleiter: Dr. Paul Groschopf (Stuttgart). XXXII und 384 S., 153 Abb. im Text, 1 Karte, 5 Beilagen | DM 12,80 | DM 10,90 |
| 5. Heft 1964: „Fachwörterbuch für Karst- und Höhlenkunde (Speleologisches Fachwörterbuch).“ Schriftleiter: Dr. Hubert Trimmel (Wien). 112 S., 20 Abb.
(Die unter dem Titel „Speleologisches Fachwörterbuch“ erschienene österreichische Ausgabe ist noch erhältlich!) | vergriffen | |
| 6. Heft 1965: „Die Alplandschaft zwischen Rosenstein und Wasserberg.“ Schriftleiter: Dr. Klaus Eberhard Bleich (Nürtingen). XX und 192 S., 72 Abb. im Text, 1 Karte des beschriebenen Gebiets im Maßstab 1 : 50.000, weitere Beilagen | DM 12,- | DM 10,50 |
| 7. Heft 1967: „Die nördliche Frankenalb – ihre Geologie, ihre Höhlen und Karsterscheinungen“, 1. Band. Schriftleiter: Prof. Dr. Florian Heller (Erlangen). XVIII und 118 S., 30 Abb., 1 Karte | DM 13,50 | DM 11,50 |
| 8. Heft 1967: „Die nördliche Frankenalb, 2. Band: Die Höhlen des Karstgebietes A Königstein.“ Von Fritz Huber (Nürnberg). VIII und 196 S., 1 Abb. | DM 11,50 | DM 10,- |
| 9. Heft 1968/69: „Der Südharz, seine Geologie, seine Höhlen und seine Karsterscheinungen.“ Schriftleiter: Dr. A. Herrmann und Dr. D. Pfeiffer (Hannover). XVI und 112 S., 27 Abb., 2 Tab., 4 Beilagen | DM 12,80 | DM 11,50 |

2. ABHANDLUNGEN ZUR KARST- UND HÖHLENKUNDE

3. BIBLIOGRAPHIE FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE IN DEUTSCHLAND

Bestellungen sind an die Fr. Mangold'sche Buchhandlung, D-7902 Blaubeuren, Karlstraße 6, zu richten, die auch nähere Auskünfte über alle Veröffentlichungen erteilt.

DIE HÖHLE

ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugspreis: Österreich S 40,-
Bundesrepublik Deutschland DM 7,-
Schweiz sfr 7,50
Übriges Ausland S 50,-

Organ des Verbandes österreichischer Höhlenforscher / Organ des Verbandes der Deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V.

AU ISSN 0018-3091

AUS DEM INHALT:

J. A. Nagels Ungarnreise 1751 (Schönviszky) / Österreichs längste und tiefste Höhlen 1975 (Trimmel) / Höhlenbärenfunde von der Schlenkendurchgangshöhlen-Expedition 1974 (Ehrenberg-Grünberg) / Karstmorphologische Studien in Mittelakarnanien (Fink-Verginis) / Elephanta Caves (Leuthmetzer) / Pseudokarst des Vulkans Cotopaxi (Lysenko) / Anthropogene Einflüsse auf den Karst (Roda-Rajman) / Kurzberichte / Schriftenschau

27. JAHRGANG

MÄRZ 1976

HEFT 1

Joseph Anton Nagels Ungarnreise im Jahre 1751

Von Ladislaus Schönviszky (Budapest)

Joseph Anton Nagel, Hofmathematiker des Kaisers Franz I., verfaßte über seine Höhlen- und Karstforschungen mehrere Handschriften, die in der Wiener Nationalbibliothek aufliegen. H. Salzer hat seinerzeit (1931) darüber berichtet (1).

Eines dieser Manuskripte Nagels befaßt sich mit seinen Fahrten im Jahre 1747 in die Steiermark und auf den Ötscher. Es enthält unter anderem Berichte über See-Lucken (Geldloch) und Tauben-Lucke in der Ötscher, über eine Wassercristall-Höhlen in der Tonion-Mauer, über Wetterlöcher in den Wild-Alpen, über die Schatzkammern von Eisenerz, eine Höhle in der Peggauer Wand und ein Wetterloch im Schöckel (2).

Ein anderer Bericht – gleichfalls in Handschrift – befaßt sich mit seiner Reise im Jahre 1748 nach Kärnten, zum Zirknitzer See, in die Höhle bei St. Kanzian (Skočjanske jame), in die Gegend von Gottschee und nach Ober Gurk (Schachthöhle), zu den „Quellen der Untz“, zur Adelsberger Höhle, Magdalenen Höhle, Lueger-Höhle und zur Höhle bei Cornial (3).

Bekannt sind ferner seine Forschungen in Mähren in den Monaten März bis Mai 1748 in der Slouper Höhle, in der kleinen Wasserhöhle Ostrow, in der Kulna-Höhle und natürlich auch in der Mazocha.

Lediglich über seine Ungarnreise standen H. Salzer keine Quellenwerke zur Verfügung; vermutlich hat Nagel über diese Reise keine Beschreibung hinterlassen, wenn auch Wurzbach in seinem Biographischen

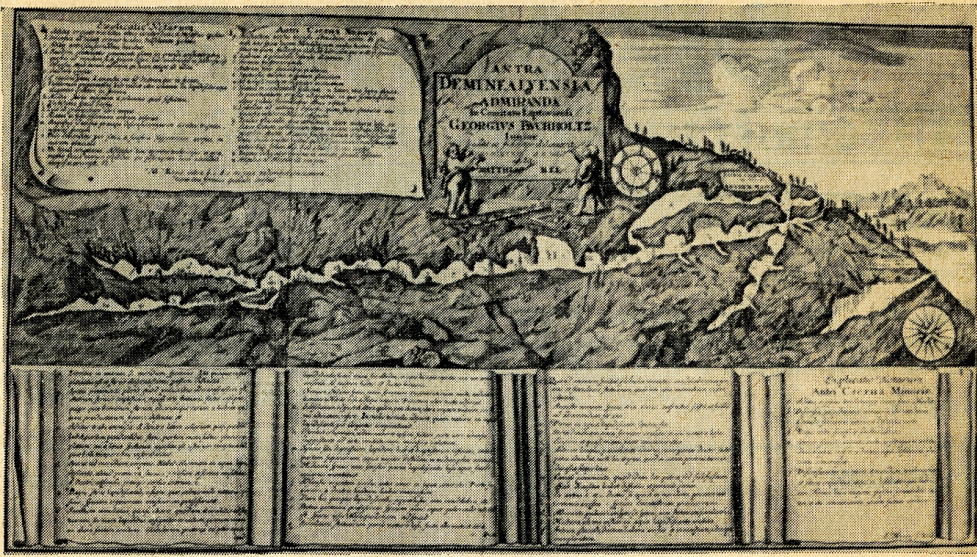


Abb. 1: Höhle von Demannsdorf (Demänova). Vermessen von Georg Buchholz junior. Kupferstich von Sámuel Mikovinyi. Aus M. Bél, Nürnberg 1723 (5).

Lexikon die Reise in der Lebensbeschreibung Nagels kurz erwähnt. Nagel hatte diese Reise 1751 unternommen und hielt sich länger als zwei Monate in Ungarn auf. Jakob Buchholz, der beste Kenner der Hohen Tatra zu jener Zeit, Verfasser des ungarischen Reiseführers über diese Studienreise, hinterließ in einem Tagebuch Aufzeichnungen, aus denen wir alle Einzelheiten der Reise Nagels genau entnehmen können, wenn auch dieses Dokument erst lange Zeit nach dem Tode des Verfassers im Ungarischen Magazin erschienen ist (4). In der Geschichte der Entdeckung und Erschließung der Hohen Tatra im 16. und im 17. Jahrhundert fiel der Familie Buchholz eine bedeutende Rolle zu. Der Vater, Georg Buchholz senior (1643–1723), evangelischer Seelsorger in den Zeiten der Gegenreformation, war der beste Kenner der Hohen Tatra in jener Zeit und der erste Verfasser einer Beschreibung dieses Gebirges. Er soll der erste Besteiger des Szalóker Gipfels gewesen sein, jenes Gipfels der Tatra, den man damals für die höchste Spitze des Gebirgszuges hielt. Sein erstgeborener Sohn, Georg Buchholz junior (1688 bis 1737), Direktor des Lyzeums in Käsmark, erarbeitete 1718 den Längsschnitt der Deményfalver Höhle (der heutigen Eishöhle von Demänova) mit reichlichen Notizen und Erläuterungen. Er erschien 1723 in Nürnberg im „Prodromus“ von Mathias Bél (Abb. 1). Weitere Veröffentlichungen seiner Studien naturwissenschaftlichen Inhaltes, so auch über die Tatra, sind in den Breslauer Physikalisch-Medizinischen Annalen erschienen. Jakob Buchholz, der jüngere Sohn Georg Buchholz' senior (1696–1754), ein einfacher Nadler in Käsmark, konnte — obwohl

weniger gebildet als sein Vater und der ältere Bruder — doch von diesen beiden manches erlernen; an Begeisterung für die Tatra und die Natur überhaupt konnte er beide sogar überflügeln. In den Augen der Leute galt er als nichts anderes als Schatzgräber, womit man ihm zweifellos Unrecht tat. Eher hätte man ihn für einen der damals üblichen Kristallsammler in den Alpen halten können. Er hatte äußerst gründliche Kenntnisse über die Höhlenwelt der Tatra und des damaligen Oberungarn. Kein Wunder daher, daß Kaiser Franz, Gemahl der Kaiserin Maria Theresia als Königin von Ungarn, gerade ihn, Jakob Buchholz, zum Führer der Oberungarischen Studienreise Nagels ausersehen hatte. Erwähnenswert ist dabei, daß Nagel selbst gründliche Erfahrungen haben mußte, war er doch mehrere Jahre lang Rechnungsrevisor der Oberungarischen Salzgruben in Sívár, im benachbarten Komitat Sáros. Es ist möglich, daß Nagel bereits irgendwelchen Kontakt mit Buchholz hatte, wenn es mir auch nicht gelungen ist, diesbezüglich Näheres zu erfahren.

Die Beschreibung der Reise beginnt Buchholz wie folgt: „Am 24. Juli 1751, gerade eine Woche nach meiner Heimkehr von meiner Tatra-Fahrt, erhielt ich vom Kaiserlichen Generalmajor Freyherrn von Engelhardt, Kommandanten der Stadt Kassa, die Verständigung, daß die Herren von Nagel und von Baillon, beide Hof-Mathematiker, ferner P. Joseph Liesganig, Professor in Kassa, und Herr Ernst Retz, Berg- und Hüttenwalter von Kremnitz demnächst nach Kesmark kommen und zu ihrer geplanten Reise mich selbst mitzunehmen beabsichtigen, weshalb ich ersucht werde mich dazu vorzubereiten und mich mit entsprechender Ausrüstung zu versehen.“

Die genannten Herren sind am 26. Juli tatsächlich eingetroffen und bei Buchholz abgestiegen. Am 29. Juli traten sie die Reise an und machten bis zum 4. August eine Wanderung entlang der Zipser Magura, wobei sie verschiedene Mineralien und Gesteine gesammelt haben. „... und kamen am 1. August nach Lessnitz (Lechnica). Auf dem dortigen Drabsberge fanden wir verschiedene Höhlen, und in denselben viel Fraueneis (Galacies Mariae), auch auf der Mittagseite grünlicht und schwärzlichen Jaspis und Markasit. Den nämlichen Tag wurden zween Bergknappen, mit einigen Bauern in die grosse Haligotzerhöhle, Pennina genannt, 14 Klafter tief gelassen, welche einige Drachengebeine unter der Steinmilch ausgruben.“ In einer Fußnote fügt Buchholz dazu folgende Bemerkung an: „2. Der Verfasser hat sich hier bloss nach der Sage des gemeinen Mannes gerichtet, welcher, wie er selbst in seinem in dieses Magazin eingerückte Mskpte vom Jahr 1752, eingestehet, alle ungeheuern Gebeine, die hier zu Lande unbekannt sind, Drachenbeine nennet; folglich mögen es wohl Knochen von einem andern grossen Thiere gewesen seyn. — Steinmilch aber befindet sich meines Wissens im ganzen Mineralreiche nicht; es soll also vermutlich Steinmark, Steinmergel, Lithomarga, oder, wann es doch etwas von Milch seyn muss,

Milchstein, Mondenmilch, Morockthus, Galactites, oder Galacias heißen.“

Die Höhle von Haligóc liegt eigentlich nördlich der Zipser Magura im Pienin-Gebirge im südlichen Abhang der 890 m hohen Haligócer-Skala und wurde „Pennina“ bzw. „Milena diera“ (Milchloch) genannt. Hier fand Johann Hain, Arzt von Eperjes, die Knochen des Höhlenbären, worüber er zwei Artikel verfaßte, die unter dem Titel „Draconis Carpathicis“ 1672 in der Zeitschrift *Miscellanae curiosa medicophysica academiae naturae cur. in Leipzig* erschienen. Ein Arzt in Leipzig (Bratislava?), Heinrich Vollgnad, ließ in diesem Gegenstande sogar einen dritten Artikel erscheinen.

Nach den Ausgrabungen in der Haligócer Höhle haben Buchholz und seine Begleiter noch die Umgebung des Dunajec-Durchbruchs begangen und sind danach durch die Bélaer Kalkalpen am 7. August nach Käsmark zurückgekehrt. Drei Tage später sind sie in Richtung Tatranska Lomnica wieder aufgebrochen, um entlang der Südseite der Tatra verschiedene Gesteinsproben zu sammeln. Am Abend des 13. August befinden sie sich in Vazsec im Komitate Liptó, am Fuße des Krivan.

„Den 14 ten waren wir in St. Nikola (Liptovsky Mikulás), in eben diesem Komitate. Die übrigen Herren verblieben hier, ich aber gieng den 15 ten in die große und wunderbare Demanower Höhle, aus der ich einige Steine zur Probe mitbrachte. Den 16 ten reisten wir alle zu besagter Höhle. Die befindet sich oberhalb des Dorfes Demanowa, und eine Stunde aufwärts des Flusses Kis-Palugya, an einem hohen Felsen. Gleich bey dem Eingange, der von Abend gegen Morgen geht, siehet man eine Kapelle; der andere Eingang aber ist von Mittag, anderthalb Klafter breit, und gehet sehr gäh abwärts. Ihre Höhe beträgt $2\frac{1}{2}$ Klafter, von welcher allerhand Figuren, und Zapfen herabhängen. Wann man etliche Klafter weit in der Ebene derselben fortgeht, muß man auf glattem Eis, darein wir Fußstapfen gehauen haben, $1\frac{1}{2}$ Klafter tief herabsteigen, da man denn beyderseits andere verschiedene Höhlen antrifft. In dem Gange rechten Hand, ist sie bis 50 Klafter hoch, und es hangen große Steine und fürterliche Felse an der Wölbung. Man steht hier auch Pyramiden von verschiedener Größe, welche vor dem herabtropfenden Wasser gebildet werden. In der Seiten hängen auch viele weiße und durchsichtige Zapfen, auf dem Boden aber liegen kleine runde Steinchen, von der Größe der Erbsen und des Schrots. Man findet hier auch durchsichtige gelbe Blätter, die den Pfefferkuchen ganz ähnlich sind; der Mitte aber eine $2\frac{1}{2}$ Klafter hohe und eben so dicke Pyramide, dann weiter hin viele kleinere dieser Spitzsäulen von $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Ellen hoch. Auf dem Boden liegen viele Steine übereinander, und weil sie sehr locker liegen, so muß man die größte Vorsicht im Gehen gebrauchen, um nicht dazwischen zu fallen. Es sind auch hier beyderseits andere Höhlen; rechter Hand aber eine, oder vielmehr ein Winkel, welcher überaus wunderbare Figuren enthält. Links an der Wand stehet eine sehr schöne Pyramide, die einem Tabernakel völlig ähnlich ist. Diese Pyramide und der erst beschriebene Winkel, sind die merkwürdigsten Sachen in dieser Höhle. Sonst hangen überall weiße durchsichtige Zäpfchen herab. Hier ist auch ein Absatz, auf dem man stehen kann. Dann geht man einen niedrigen Felsen, etliche Klafter weit durch und kömmt wieder auf eine Anhöhe, wo sich etwa vier Finger hohes Wasser befindet. Der obere Grund dieses Wasser, von der Größe eines mittlern Zimmers, ist adericht und unter diesen Adern liegen Steine, die wie kandiertes Zuckerwerk aussehen. Etliche Klafter weiter hin, liegen Steine, auf welchen kleine gelblichte, den Nagelschwemmen ganz ähnliche Schwämme, mit weißen Stängeln' wachsen. Auch hier giebt es Pyramiden von verschiedener Größe,

an der Wand aber, und auf dem Boden die schönste Steinmilch, die sich wie Käse schneiden läßt. Sodann kömmt man zu einem Beyläufig Knietiefen, auch etliche Klafter breiten, und langen Wasser, wo die Höhle nur Zimmerhoch ist und sich hier endigt. Der Herr Ingenieur Lieutenant Franz Langer, hat sie ganz ausgemessen und abgezeichnet. Ein gleiches that auch mein Bruder Georg Buchholtz, schon in dem Jahre 1719, dessen Beschreibung in einem Werke des Mathias Bél stehet.

Nicht weit von dieser Höhle gegen Mittag, sind noch zwei andere Höhlen, die aber der erstbeschriebenen weder an Höhe, noch Länge gleichen. In der einen hat mein erstgedachter Bruder 1719 ganze Drachengerippe gefunden, und eines davon dem Könige in Pohlen nach Dresden gesandt, welches in dem sogenannten grünen Gewölbe daselbst aufbehalten wird. Zu Erde der andern Höhle ist ein etliche Klafter lang und breites Wasser, welches sehr schöne, aber magere Forellen enthält. Es läuft eine halbe Stunde unter der Erde, wo es sodann in den Fluß fällt.“

Am 17. August sind Nagel und seine Begleiter nach Ruzomberek (Rosenberg) gegangen, haben dort Reitpferde gemietet und den Berg Chotsch bestiegen, wo sie wieder seltene Gesteine und Pflanzen gesammelt haben. Jakob Buchholz berichtet schließlich weiter:

„21 ten reiste ich nebst dem Herrn Ingenieur Lieutenant Lange, wieder nach Demanowa, wo er alles merkwürdige der dortigen Höhle, wie ich schon erwähnt habe, abzeichnete. Den 22 ten entschloß sich die ganze Gesellschaft, diese Höhle noch einmal zu besehen. — Ich war also Viertelmal in derselben.“

Am 23. August 1751 wanderte die Gesellschaft nach Liptovský Ján, wo nochmals eine Höhle mit folgenden Worten beschrieben wird: „Bey diesem Dorfe ist auch ein Sauerbrunn und unweit demselben gegen Mittag, in einem Hohen Berge eine Höhle, die eben so, wie die Demanowa mit Tropfsteinen angefüllt ist.“

Mit der Besichtigung der Deményfalver Höhle war die Studienreise — was die Höhlenforschung anbelangt — beendet. Nach dem 27. August durchwanderte die Gesellschaft noch die Niedere Tatra, von wo sie am 8. September nach Käsmark zurückkehrte. Buchholz hat mit den beiden Bergarbeitern noch einmal die Zipser Magura besucht, um Bernstein zu sammeln, was jedoch keinen Erfolg hatte. Nach seiner Rückkehr nach Käsmark brach die ganze Gesellschaft auf und ging über Lócse nach Kosice (Kaschau). Am 19. September setzten sie die Tour fort, durchquerten den Boldogkö, durchwanderten die ganze Hegyalja, und am 9. Oktober war die große Wanderung in Miskolc beendet. Die Rückreise nach Wien erfolgte über Ofen. Nur Buchholz ging am 13. Oktober noch einmal nach Kosice zurück, packte dort die gesammelten Mineralien und Gesteine — darunter auch Halbedelsteine und versteinerte Bäume — in drei Fässer und eine Kiste ein, und versandte sie für Kaiser Franz nach Wien. Buchholz ist schließlich am 18. Oktober 1751 nach Hause zurück.

Literatur:

1. Heinrich Salzer, Die Höhlen- und Karstforschungen des Hofmathematikers Joseph Anton Nagel. *Speläologisches Jahrbuch*, X/XII. Jg., Wien 1920/31, p. 111—121.

2. Beschreibung des auf allerhöchsten Befehl Ihro Maytt. des Römischen Kaisers und Königs Francisci I. untersuchten Oetscherberges und verschiedener anderer, im Herzogthume Steyermark befindlich, — bishero vor selten und verwunderlich gehaltenen Dingen. Nationalbibliothek Wien, Handschrift Nr. 7920.
3. Beschreibung deren auf allerhöchsten Befehl Ihro Röm. kaiserlich königlichen Maytt. Francisci I. untersuchten, in den Herzogthume Crain befindlichen Seltenheiten der Natur. Nationalbibliothek Wien, Handschrift Nr. 7854.
4. *Jakob Buchholz*, Reise auf die Karpatischen Gebirge, und die angrenzenden Gespanschaften. Ungarisches Magazin, Bd. 4. Preßburg 1787, p. 34–58.
5. *Matthias Bél*, Hungariae antiquae et novae prodromus, ... Norimbergae: P. C. Monath 1723. [10], 202 p.

Österreichs längste und tiefste Höhlen – Stand Ende 1975

Von Hubert Trimmel (Wien)

Immer wieder wird eine Zusammenstellung der Daten über die längsten und tiefsten Höhlen verlangt, die in einem bestimmten Gebiet oder auf der ganzen Welt bisher erforscht worden sind. Die Führung einer derartigen Liste stößt aus verschiedenen Gründen auf immer größere Schwierigkeiten: die zunehmende Zahl der an Spitzenleistungen interessierten Forscher, die stürmische Entwicklung der für Schachtabstiege eingesetzten technischen Hilfsmittel und die Möglichkeit, Expeditionen innerhalb kurzer Zeit in früher kaum bekannte oder erforschte Bereiche durchzuführen, haben rasche Veränderungen der „Ranglisten“ zur Folge. Ungleichwertige Dokumentation (etwa durch unterschiedliche Genauigkeit der Vermessung) und Informationsmängel tragen dazu bei, daß authentische Listen kaum noch mit der wünschenswerten Exaktheit (und damit wissenschaftlicher Aussagekraft) erstellt werden können. Auch die Liste, die in dieser Arbeit vorgelegt wird, muß daher als vorläufig gelten.

Eine eingehendere Darstellung der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs mit Plänen ist zuletzt nach dem Stande vom Dezember 1965 veröffentlicht worden (Trimmel 1966), aber vergriffen. Spätere Zusammenstellungen haben sich so wie die jetzt vorgelegte Arbeit auf die listenmäßige Erfassung der längsten und tiefsten Höhlen nach dem jeweiligen Stande beschränkt. In den zehn Jahren von Ende 1965 bis Ende 1975 ist immerhin die Zahl der in Österreich bekannten Höhlen mit einer vermessenen Gesamtlänge von mehr als 2 Kilometern von 17 auf 27, jene der Höhlen mit einem Gesamthöhenunterschied von mehr als 200 Metern von 18 auf 41 angewachsen.

Bis zum Jahre 1973 hat der Verfasser die Kommission der Internationalen Union für Speläologie für die größten Höhlen der Erde geleitet; die Veröffentlichung des in dieser Zeit gesammelten Materials über die größten Höhlen der Erde wird in nächster Zeit seines dokumentarischen Wertes wegen erfolgen. Diese Publikation, die voraussichtlich den Titel „Beiträge zu einer Liste der größten Höhlen der Erde“ tragen wird,

wird den Forschungsstand des Jahres 1973 für viele Gebiete der Erde festhalten und eine Grundlage für spätere Vergleiche sein. Sie wird zweifellos Stellung und Bedeutung der österreichischen Höhlen innerhalb der „Weltranglisten“ klar zum Ausdruck bringen, so daß in diesem Rahmen auf eine entsprechende Einordnung verzichtet wird. Für die tiefsten Höhlen der Erde bietet übrigens ein schon 1973 herausgegebener Atlas (Courbon 1972) Vergleichsmöglichkeiten; sein Verfasser, dem nunmehr auch seitens der Internationalen Union für Speläologie die Weiterführung seiner Arbeiten als Leiter der entsprechenden Fachkommission aufgetragen ist, plant im übrigen eine revidierte und ergänzte Neuauflage, die noch 1976 erscheinen soll.

Die folgenden Listen wurden von der Höhlenabteilung des Bundesdenkmalamtes Wien und vom Verband österreichischer Höhlenforscher gemeinsam zusammengestellt; Bemerkungen und Hinweise zu den angegebenen Zahlen sind im Anschluß an die jeweilige Liste gegeben. Hinweise, Ergänzungen und Richtigstellungen mögen an eine der beiden angegebenen Stellen bekanntgegeben werden.

I. Längste Höhlen Österreichs

Als „Länge“ wird die Gesamtlänge aller vermessenen Gangstrecken einer Höhle verstanden; benachbarte Höhlen, deren genetischer oder räumlicher Zusammenhang zwar eindeutig, aber nicht durch Befahrung belegt ist, sind in die Gesamtlänge einer Höhle nicht einbezogen. Dagegen zählen selbstverständlich neben horizontal oder schräg verlaufenden Gängen auch die innerhalb einer Höhle auftretenden Schlotte und Schächte als Strecken, die mit ihrer wahren Länge zu berücksichtigen sind.

Nach den vorliegenden Angaben ergibt sich für die österreichischen Höhlen folgende Reihung:

1. Eisriesenwelt im Tennengebirge (Werfen, Salzburg)	42.000 m
2. Tantalhöhle im Hagengebirge (Sulzau, Salzburg)	30.600 m
3. Dachsteinmammuthöhle im Dachstein (Obertraun, Oberösterreich)	27.746 m
4. Raucherkarhöhle im Toten Gebirge (Altaussee, Steiermark)	19.053 m
5. Frauenmauer-Langsteintropfsteinhöhle im Hochschwab (Eisenerz, Steiermark)	13.945 m
6. Lamprechtsofen in den Leoganger Steinbergen (Weißbach bei Lofer, Salzburg)	12.527 m
7. Bergerhöhle im Tennengebirge (Scheffau, Salzburg)	11.500 m
8. Hirlatzhöhle im Dachsteinstock (Hallstatt, Oberösterreich)	8.051 m
9. Platteneckeshöhle im Tennengebirge (Scheffau, Salzburg)	7.500 m